

Grundseminar des Glaubens - Teil 12

# Selig, die geglaubt hat...

## Der Glaube, der Grenzen überwindet



Carl Heinrich Bloch, Verkündigung

### Ein neuer Anfang

Vor einem knappen Jahr im September habe ich eine Einladung für ein neues „Schuljahr“ in der „Jüngerschule“ ausgesprochen. Ein Jahr, in dem wir uns wieder einmal mit den Grundlagen unseres Glaubens beschäftigten und wichtige Aspekte vertiefen wollten. Nun haben wir bereits elf Etappen hinter uns und sind bei der letzten, der zwölften angekommen. Es ist also höchste Zeit, dass wir unseren Blick auf Maria, die Mutter Jesu lenken. Nach dem Lukasevangelium steht Maria eigentlich am Anfang der Glaubensgeschichte, das heißt genauer, am Neuanfang. Dieses Evangelium, das uns am meisten über Maria erzählt, macht gerade an ihrer Berufung und ihrer Person deutlich, was den Glauben des Neuen Bundes kennzeichnet, so dass wir hier wirklich von einem „Neuen Weg“ sprechen können. Maria wird uns durch das, was uns der Evangelist über sie erzählt, auch zum Modell für jeden Jünger, der Jesus im Glauben nachfol-

gen will. Im Blick auf ihre Geschichte finden wir den „Grund“ unseres Glaubens.

### Zuerst ein Gruß

„Sei begrüßt...“ Das erste Wort, das dem Glauben Grund gibt, kommt nicht vom Menschen. Alles, was der Mensch im „Glauben“ beginnen kann, führt nur zur „Religion“. Es sind dann die eigenen menschlichen Versuche, die Welt zu deuten und einen Sinn zu suchen. Es gibt viele Religionen, weil Menschen ganz unterschiedlich fragen. Der neue Weg beginnt nicht mit dem Wort des Menschen. Es ist der Bote Gottes, der in das Haus der Jungfrau kommt und das Wort ergreift. Dieser erste Gruß des Engels an die Jungfrau in Nazaret lässt auch uns verstehen, was der Grund des Glaubens ist. Es ist der Anfang, den Gott mit dem Menschen macht. Es ist der Gruß, der von der Fülle der Gnade spricht, die Gott nicht nur Maria schenken wird, sondern jedem, der sich seinem Wort

öffnet und es in sein Leben aufnimmt. „Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“ Glaube beginnt immer mit dem Wort, das Gott spricht, nicht mit dem, das vom Menschen kommt. So wurde Abraham zum Aufbruch gerufen, so wurde Moses auf eine neue Spur gesetzt und so wurden viele Propheten des Alten Bundes in ihre Berufung eingesetzt. Bevor man diesen persönlichen Gruß, diese erste Anrede aus Gottes Mund hört, ist lebendiger Glaube nur schwer möglich. Lebendigen Glauben kann man nicht übernehmen. Man kann ihn nicht erlernen. Dieser Glaube ist die Antwort auf das Sprechen Gottes.

### Maria, die Jungfrau

Bevor der Evangelist Lukas von der Begegnung des Engels mit der Jungfrau in Nazaret erzählt, hat er geschildert, was sechs Monate zuvor im Tempel von Jerusalem geschehen war. Derselbe Bote, der zu Maria kam und ihr den Gruß entbot, war zuvor zum Priester Zacharias gesandt

worden, um auch ihm eine Botschaft zu überbringen. Wir kennen die Geschichte und wissen, dass Zacharias zuerst nicht glauben konnte. Er hatte ein Problem, das es ihm schwer gemacht hat, dem Engel zu vertrauen: Er wusste zu viel. Oder besser: Er meinte, viel zu wissen über Gott, die Religion, den Kult, den er ausüben hatte. Da war kein Platz mehr für die Überraschung, die die Begegnung mit dem lebendigen Gott immer ist. Maria aber ist die Jungfrau. Sie ist es nicht nur im biologischen Sinn. Damals galt bei den Lehrern der Tora die Regel, dass man Frauen nicht unterrichten durfte. Maria „wusste“ um das Viele nicht, was das Denken des Zacharias eng gemacht hat. Marias Sinne waren nicht belastet durch all die Filter der Vergangenheit.

„*Sie erschrak über die Anrede...*“ Die englische Übersetzung dieser Stelle trifft die Reaktion Marias besser: „She was very perplexed...“ Sie war sehr verblüfft - sie überlegt, was dieser Gruß zu bedeuten habe, so schreibt es der Evangelist. Das heißt auch, sie weiß es nicht und hat keine schnelle Antwort. Dieses „Nichtwissen“ der Jungfrau ist die Voraussetzung, dass Gott mit ihr einen überraschenden neuen Anfang setzen kann. Gottes Sprechen setzt immer einen neuen Anfang. „Gott schafft Anfänge“ - so deuten manche Gelehrte des Judentums den ersten Vers der Bibel (Genesis 1, 1).

### Das Wort wird Leben

„*Siehe, du wirst schwanger werden...*“ Lebendiger Glaube ist niemals steril. Der Glaube, um den es uns in der Jüngerschule geht, besteht ja nicht darin, abstrakte Sätze für wahr zu halten. Glaube ist ein Beziehungswort. Glaube bedeutet, dass man sich voll Vertrauen auf ein Du einlässt. Glaube ist immer verbunden mit dem Wagnis der Liebe. Glaube, der auf die Zustimmung zu gewissen Dogmen reduziert wäre, verdiente es nicht, als christlicher Glaube bezeichnet zu werden.

Der Glaube des Jüngers wird fruchtbar, so wie der Glaube der Jungfrau von Nazaret fruchtbar wurde. Im Hebräischen gibt es ein Wortspiel. Das Wort Torah lautet rückwärts gelesen Harot. LeHarot aber bedeutet „schwanger werden.“ Schon in der Sprache des Alten Bundes klingt an, dass das Wort Gottes in jedem, der es aufnimmt, Leben schafft. Maria hat sich dem Wort des Engels geöffnet und es im Glauben angenommen. In ihr wurde Gottes Wort in höchstem Maß lebendig: „*Und das Wort ist Fleisch geworden.*“ (Joh 1, 14)

### Gesprengte Grenzen

„*Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?*“ - Es ist nicht der Zweifel an Gottes Macht, der hinter dieser Frage steht. Es ist vielmehr das Bewusstsein um die eigenen Grenzen und die Frage, was jetzt zu tun ist, damit geschehen kann, was der Bote sagt. Es ist eine Frage, die aus der Bereitschaft kommt, das Eigene beizutragen, damit Gottes Wunder geschehen kann. Der Grund des Glaubens ist das Wort, das Gott zum Menschen spricht. Aber der Glaube wird erst ganz, wenn die Antwort vom Menschen kommt. Der Glaube ist auch verbunden mit der Verantwortung des Lebens. Glaube ist nicht blinder Glaube. Wer wirklich glauben will, der muss auch Fragen stellen. Wer Fragen stellt, wird in der Folge das Wort noch besser *vernehmen* können und so Glauben und *Vernunft* verbinden. Nur wer weiterfragt, wird weitergehen und schließlich von Gott her jene Worte hören, die in neue, noch unbekannte Regionen führen. Maria weiß um ihre Grenzen, deshalb fragt sie. Die Antwort, die der Engel gibt, geht über das hinaus, was er dem betagten Priester Zacharias und seiner Frau verheißen hat: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“ Der Glaubende wird wie Maria vom Geist Gottes erfasst, der alle Grenzen sprengen kann.

### Der Weg beginnt

„*Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.*“ Marias Bereitschaft, Magd, also Dienerin des Herrn zu sein, hat jenem den Weg bereitet, der der Diener aller sein wird. Noch einmal: Das Wesen des christlichen Glaubens erfüllt sich nicht in einer bestimmten Deutung der Welt oder in der Zustimmung zu gewissen Ideen. Das innerste Wesen des Glaubens ist Beziehung und stiftet Gemeinschaft. Das Ja, mit dem Maria dem Engel geantwortet hat, ist der Anfang der „Heiligen Familie“ und für sie selbst der Anfang eines Weges, den sie nicht überblicken kann. Gottes Ruf zuzustimmen, bedeutet immer den Beginn eines Abenteuers. Maria ist bereit, sich auf diesen Ruf einzulassen. „Danach verließ sie der Engel.“ - ein kurzer Schlusssatz unter einer Szene, in der sich die Zeitenwende vorbereitet. Die außergewöhnliche Begegnung mit dem Boten Gottes ist ein kurzer Augenblick. Ein Moment, in dem eine große Entscheidung getroffen wird. Aber auch ein Augenblick „voll der Gnade“, ein Moment, in dem der Himmel die Erde berührt und der Glanz des Außergewöhnlichen erfahrbar ist. Doch dann verlässt der Engel dieses Haus, und Maria geht den Weg mit dem Wort in ihrem Herzen - und in ihrem Leib. Wie bei Abraham, Moses oder vielen Propheten hat auch Maria am Beginn des Weges eine außergewöhnliche Erfahrung gemacht. Sie hat die Berührung durch Gott sehr unmittelbar erlebt. Aber dann geht sie den Weg wie jeder andere, der auf den Ruf sein Ja gegeben hat. Nun gilt es, der Stimme des Heiligen Geistes zu folgen, Tag für Tag und in vielen kleinen Schritten. Der Lobgesang, den Maria bei ihrer Verwandten Elisabeth anstimmen wird - das Magnifikat - ist ein Lied des Glaubens und der Hoffnung. Das Ja, das sie Gott gegeben hat, verwandelt nicht nur ihr eigenes Leben, sondern steht am Anfang der Erneuerung der Welt.

P. Clemens